

Angela Hommel & Cornelia M. Enger

Der Onlineraum
get together der
Westsächsischen
Hochschule
Zwickau –
Erfahrungen aus
drei Semestern

Der Raum **get together** der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) ist ein Onlineformat, bei dem Impulsvorträge rund um das Studium angeboten werden. Das Ziel ist es, unkompliziert Informationen aus allen Hochschulbereichen zentral anzubieten, den Erfahrungsaustausch zu fördern und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Veranstaltungen bieten neue Möglichkeiten, sich besser zu vernetzen, Ideen zu entwickeln, Verbesserungspotenziale aufzudecken und Diversität in all ihren Dimensionen auf der Basis von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung an der WHZ zu leben. Im Raum **get together** fanden von Januar 2021 bis Mai 2022 27 Onlineveranstaltungen statt.

Wie kam es dazu, ein solches Format anzubieten? Auf Initiative der Inklusionsbeauftragten der WHZ wurden im Herbst 2020 zwei Onlineveranstaltungen angeboten. Zunächst war das Forum Psychisch fit studieren des Vereins Irrsinnig Menschlich e. V. an der Hochschule zu Gast. Unmittelbar danach berichtete ein erblindeter promovierter Volkswirt über seinen Werdegang und demonstrierte die Alltagsschwierigkeiten, vor denen er täglich steht. Beide Veranstaltungen führten dazu, dass einerseits mehr Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen die Hilfe der Beratungsstellen in Anspruch nahmen. Andererseits gingen engagierte Studierende auf Beratende zu und boten ihre Unterstützung für andere Studierende an. So entstand die Idee, gezielt Studierende zu vernetzen und ein Peer-to-Peer-Programm zu initiieren (Stammen & Ebert, 2022, 232ff.), das es bisher in diesem Umfang an der WHZ als Fachhochschule mit rund 3.000 Studierenden nicht gab. Ehe die ersten Bestrebungen und Ansätze Früchte tragen konnten, folgte im November 2020 eine weitere pandemiebedingte Phase der Kontaktreduzierung. Gemeinsam mit einer an der WHZ tätigen Professorin und studierten Psychologin, dem Sozialberater, der Inklusionsbeauftragten und dem Studierendenrat der Hochschule wurde beschlossen, einen Onlineraum der Begegnung, den heutigen Raum **get together**, zu schaffen und so bewusst neue Wege zu gehen. Unterstützt wurde diese Idee vom Krisenstab der Hochschule, denn schnell war klar, dass es neben der Onlinelehre auch Möglichkeiten zum kollegialen Austausch geben musste. Das kurze Gespräch auf dem Weg zur nächsten Lehrveranstaltung und in der Mensa gab es plötzlich nicht mehr. Die Studierenden waren auf sich allein gestellt und wurden mit einer Fülle an Onlinevorlesungen konfrontiert. Die Möglichkeit eines Austausches und damit das Bewusstsein, dass es anderen genauso geht und man nicht allein mit seinen Sorgen und Problemen ist, war abhandengekommen. Erste Anzeichen von Unsicherheit erreichten in persönlichen Gesprächen nicht nur den Sozialberater und den Studierendenrat, sondern auch viele Lehrende im Rahmen ihrer Onlineveranstaltungen. Deshalb wurde die Zielgruppe, welche erreicht werden sollte, von Studierenden mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen auf alle Hochschulangehörigen erweitert, die plötzlich allein mit vielen ungeahnten Schwierigkeiten zurechtkommen mussten.

War ein Onlineformat wie der Raum **get together** in dieser Situation eine gute und geeignete Lösung? Digitalisierung wird das Gefühl menschlicher Nähe nicht ersetzen können (Ackermann et al., 2021, 51; Wissenschaftsrat, 2022, 61). Aber es war im November 2020 die einzige Chance, neben der Vermittlung von Wissen auch den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung zu fördern. Wie liefen diese Veranstaltungen ab? Wurden sie von den Studierenden überhaupt angenommen? Eingeladen wurden zu den Veranstaltungen zunächst alle Studierenden, später alle Hochschulangehörigen,

also auch Lehrende. Am Anfang wurde diskutiert, wie man sich besser motivieren kann und sich auch im privaten Umfeld eine Hochschulatmosphäre schafft. Die Ideen reichten von angemessener Kleidung bis hin zur Einrichtung eines Arbeitsplatzes. Generell stand die Frage im Raum, wie das Studium neben dem häuslichen Familienleben erfolgreich funktionieren kann. Neben räumlichen Schwierigkeiten erwies sich auch das Zeitmanagement als große Herausforderung, und das nicht nur bei Studierenden mit Kindern, sondern auch, wenn der Lebensmittelpunkt der Studierenden plötzlich wieder das ehemalige eigene Kinderzimmer war. Besonders überzeugend waren in diesen Situationen Anregungen, die Studierende anderen Studierenden gaben – im Sinne einer Beratung durch Peer-Berater*innen (Engelhardt, 2021, 73). Diesen ersten Veranstaltungen folgte eine weitere Veranstaltung zum Thema Prüfungen. Vor allem neu immatrikulierte Studierende hatten Fragen zum Prüfungsablauf. Es zeigten sich Unsicherheiten mit den neuen digitalen Prüfungsformaten, welche vorher noch nie ausprobiert worden waren und plötzlich funktionieren mussten. Vergleichbare Ergebnisse zeigten die Studien Stu.diCo I und Stu.diCo II (Traus et al., 2020; Besa et al., 2021).

Aber es gab bei den ersten Veranstaltungen auch Schwierigkeiten. So war insbesondere zu Beginn die Zahl der Teilnehmenden nicht sehr hoch. Erst durch die bewusste Erweiterung des Kreises der Teilnehmenden auf alle Hochschulangehörigen gelang es, dies zu verbessern. Es konnten Argumente sowohl aus Sicht der Lehrenden, die ebenfalls vor neuen Herausforderungen standen, als auch aus Sicht der Studierenden ausgetauscht und gemeinsam nach neuen Lösungen gesucht werden. Die Organisierenden galten am Anfang nur als das Team, das bei Sorgen und Nöten helfend zur Seite steht. Das Team selbst wollte aber, wie bereits erwähnt, darüber hinaus interessante Angebote für möglichst viele Studierende der Hochschule anbieten. Aus diesem Grund wurde dazu übergegangen, den Veranstaltungen konkrete Themen zuzuweisen. Die Angebote bezogen sich auf wichtige Aspekte rund um das Studium, wie Stipendien bzw. Möglichkeiten der Studienfinanzierung oder Erfahrungen mit einem Auslandssemester. In diesem Zusammenhang gelang es, gezielt auf die vielfältigen Beratungsmöglichkeiten an der WHZ und beim Studentenwerk Chemnitz-Zwickau hinzuweisen – wie die Sozialberatung, die Beauftragten für Frauen, Gleichstellung, Inklusion und familiengerechte Hochschule sowie seitens des Studentenwerkes die Sozial- und psychologische Beratung. Die Vortragenden waren zu festen Terminen im Raum **get together** anwesend, man konnte ihnen Fragen stellen, und das sogar anonym. Diese Anonymität schien ein gewisser Vorteil des digitalen Angebotes zu sein, denn sie half tendenziell dabei, Hemmungen abzubauen und möglicherweise allein schon durch das Zuhören erkennen zu lassen, dass Probleme oft nicht im Alleingang, sondern mit Unterstützung einfacher zu lösen sind.

Besonders positive Rückmeldungen erfuhren Beiträge, bei denen Studierende anderen ihr eigenes Engagement vorstellten. So berichtete ein Student über seine Zusammenarbeit mit dem Bundesgesundheitsministerium, um ein wichtiges Gesetz in den Deutschen Bundestag einzubringen. Auch waren Studierende während besonders schwieriger Phasen der Corona-Pandemie in der Intensivpflege tätig und schilderten ihre Erfahrungen sowie die aktuelle Situation im Bereich Pflege. Das neue Onlineformat wurde darüber hinaus genutzt, um eine hauseigene Studie zum mobilen Arbeiten

und Studieren während der ausgesetzten Präsenzlehre auszuwerten (Westsächsische Hochschule Zwickau, 2021). Dadurch war auf unkomplizierte Weise ein offener Austausch möglich, während ohne die Möglichkeiten des hochschulweit genutzten digitalen Raumes **get together** vermutlich nur eine Auswertung auf der Homepage oder innerhalb der für die Studie verantwortlichen Fakultät erfolgt wäre.

Nach der Sommerpause 2021 wurden erst im November wieder Veranstaltungen angeboten, denn das Wintersemester 2021/22 begann zunächst mit Präsenzlehre. Ein kollegialer Austausch war also wieder möglich und es stand die Frage im Raum, ob das neue Format überhaupt noch gebraucht wurde. Umso erfreulicher war es für die Organisierenden, dass mehrere Dekane zur Fortsetzung des Angebotes ermutigten, als im November 2021 eine neue Phase des Onlineunterrichts eintrat. Gleichzeitig wurde bei Studierenden der WHZ eine Zufriedenheitsstudie im Rahmen einer Bachelorarbeit durchgeführt, in welcher der Raum der Begegnung, heute **get together**, von den Befragten explizit genannt wurde. Ein weiteres Signal dafür, dass man dem Ziel, auf die Beratungsmöglichkeiten innerhalb der Hochschule hinzuweisen und zu sensibilisieren, deutlich nähergekommen ist.

Bei einer Neuauflage des Formates nach vier Monaten stellt sich selbstverständlich die Frage: Was läuft gut? Wo sollten Veränderungen angestrebt werden? Bewährt hat sich die Vorgabe von Themen. Dies sichert zwar nicht unbedingt hohe Zahlen an Teilnehmenden, es lockt aber gerade die Zielgruppe an, die sich von den angekündigten Inhalten wirklich angesprochen fühlt, und führt aus diesem Grund zu interessanten Diskussionen. Andererseits lassen zu geringe Zahlen an Teilnehmenden keine echte Diskussion aufkommen und es erfordert sehr viel Geschick seitens der Organisierenden, um das Gespräch am Laufen zu halten. Das bereits erkannte Ziel, noch interessanter für möglichst viele Studierende zu sein und nicht nur als Helfende in Notsituationen angesehen zu werden, sollte in Zukunft noch konsequenter verfolgt werden.

Was war unter diesem Gesichtspunkt naheliegender, als zur Weihnachtszeit eine Weihnachtsfeier für die ganze Hochschule zu organisieren? Funktioniert das überhaupt im Onlineformat? Es wurde weder Kraft noch Mühe gescheut und die Idee einfach ausprobiert. So ist es gelungen, ein Programm mit vielen Einzelbeiträgen und einer musikalischen Umrahmung zu realisieren. Alle hatten viel Spaß, es wurde gelacht und sogar am Bildschirm geschunkelt. Glühwein und erzgebirgische Räuchermännchen in der heimischen Atmosphäre wurden vorausgesetzt. Viele kennen seit dieser Veranstaltung die Möglichkeit, online Gewürzmittel für Suppen zu bestellen (BUMS im Brief, ein engagiertes Projekt eines Hochschulangehörigen), und man weiß jetzt, warum das Puppentheater Zwickau auch für Studierende interessant sein kann. In besonders guter Erinnerung ist allen das Quiz „Weihnachten weltweit“ geblieben, bei dem man eigene internationale Erfahrungen mit dem Weihnachtsfest testen konnte. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Veranstaltung gelohnt hat. Es war ein digitales Angebot und nicht alle Studierenden konnten dafür gewonnen werden. Auch nicht alle Hochschulangehörigen, die wegen eines Beitrages angefragt wurden, konnten sich mit dem digitalen Angebot anfreunden. Aber für alle, die teilnahmen, war es eine Bereicherung in einer Zeit, in der so vieles abgesagt wurde und keine Weihnachtsmärkte offen waren. Ein Stück gewohnte Normalität, das bewahrt werden konnte.

Dem neuen Prinzip folgend wurde zu Beginn des Jahres 2022 eine Veranstaltung mit Tipps zur Nutzung der digitalen Bibliothek von zu Hause angeboten. Seit dem Sommersemester 2022, das wieder in Präsenz stattfindet, gibt es weiterführend eine eigene Vortragsreihe im Studium Generale. Mit acht Veranstaltungen versuchen die Inklusionsbeauftragte und die Vertreter*innen des Studierendenrates gemeinsam mit Vortragenden, auf unkomplizierte Weise Wissen zu vermitteln und Informationen weiterzugeben, die sonst nur mit viel mehr Mühe erlangt werden können. Online zu Gast war bspw. ein viel gelikter Youtuber, der Studierenden wertvolle Hinweise gab, wie mit überschaubarem Kraftaufwand gezielt und strukturiert gute Studienergebnisse erzielt werden können. Erfreulicherweise haben sich besonders viele Studierende für die Veranstaltung Steuern sparen als Studierende interessiert. Informiert wurde aber auch über die Bezahlung des Rundfunkbeitrages und über Sicherheit im Internet.

Warum wurde das Onlineformat beibehalten, es konnten sich doch im Sommersemester alle wieder live im Studentenclub treffen? Der Raum **get together** hat inzwischen einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht, und Studierende nehmen regelmäßig an den Veranstaltungen teil. Diese Veranstaltungen beginnen immer erst um 19 Uhr, sodass viele ihre Tagesaufgaben erledigt und den Kopf frei haben, um das Angebot wahrzunehmen. 80 Teilnehmende mit dem Thema Steuern sparen zu erreichen, hätte man abends auf dem Campus sicher nicht geschafft. Hier zeigt sich, dass ein Onlineformat durchaus seine Existenzberechtigung hat, wenn man es als Ergänzung zum normalen Alltag an der Hochschule etabliert.

Welche Rückmeldungen wurden geäußert? Zu unserem Onlineraum **get together** liegen zwei Erfahrungsberichte von Studierenden vor. Einige wichtige Erkenntnisse sollen hier vorgestellt werden, die ebenfalls für die Nutzung des Onlineformates sprechen. Hervorgehoben wird die Chatfunktion, die einen individuellen Austausch unter den Teilnehmenden ermöglicht hat. In Zeiten des Onlineunterrichts war es bei den Veranstaltungen möglich, Geschichten aus dem eigenen Alltag zu erzählen und zu erkennen, dass es vielen Menschen ähnlich geht. Wenn nichts mehr ging, gab es Rat, mitfühlende Worte, und die passenden Ansprechpersonen wurden vermittelt. Man konnte lachen, Zuversicht schöpfen oder auch ernste Worte wechseln. Und wörtlich wurde erwähnt: „Der Raum hat geholfen, sozial geerdet zu bleiben und nicht den Kontakt und die Berührungspunkte im sozialen Bereich zu verlieren, sondern diese vielleicht sogar um den Punkt des Digitalen zu erweitern.“ Wichtig war beiden Studierenden das Gefühl, anderen in gewisser Weise wieder helfen zu können und sich selbst nicht mehr so einsam und allein zu fühlen. Hier folgt erneut ein Zitat aus dem Erfahrungsbericht: „Viele Menschen sagen immer, dass sie allein und einsam sind, jedoch kennen sie nicht ‚mein‘ einsam und allein, welches leider auch einige Studierende während der Pandemie erfuhren.“

Im Weiteren werden einige Fragen aus Sicht der Organisierenden des Onlineangebotes im Raum **get together** und aufgrund der eigenen Erfahrungen beleuchtet.

Inwiefern verändert Digitalisierung Arbeiten und Studieren? In Zeiten des Lockdowns waren die hier vorgestellten Onlineveranstaltungen zweifellos Notlösungen, die in schweren Zeiten einen dringend notwendigen Zusammenhalt ermöglicht haben. Inzwischen ist man mit dem Onlineformat vertraut. Man könnte wieder in Präsenz gehen, tut es aber

trotzdem nicht. Besonders zwei Gründe sprechen für die Beibehaltung des Onlineformates: Ein Veranstaltungsbeginn ab 19 Uhr – in Präsenz – kann insbesondere für Studierende mit Familie ein Problem darstellen. Ein Onlineformat ermöglicht mehr Flexibilität (Husemann et al., 2017, 255ff.). Der zweite wichtige Faktor ist die Anonymität. Es ist möglich, einfach nur zuzuhören oder mitzureden, ohne sich zu erkennen zu geben. Das ist bei einer kleinen Fachhochschule und sensiblen Themen ein nicht zu unterschätzender Aspekt.

Sind Digitalisierungsprozesse im Hochschulbereich für Lehrende und Studierende stets mit positiven Effekten verknüpft? Sicher nicht. Sonst würde man die Präsenzlehre allmählich abschaffen. Onlineangebote sind da sinnvoll, wo sie ergänzend wirken. Auch da, wo eine Aufnahme von Wissen über mehrere Sinne möglich ist. Aufzeichnungen, die gesprochene Worte in der Vorlesung noch einmal widerspiegeln, helfen nicht nur Menschen mit Beeinträchtigungen des Hör- oder Sehvermögens, sondern ermöglichen auch jungen Eltern oder Pflegenden, Studium und Familie besser zu vereinbaren. Alle, die Onlinelehre anbieten und „vor schwarzen Kacheln sitzen“, werden niemals wissen, ob sie die Studierenden auch erreicht haben. Die zwischenmenschliche Komponente ist ein ganz wichtiger Aspekt – allein schon ein zustimmendes Nicken lässt die Lehrenden wissen, dass ihre Teilnehmenden mitdenken. Erst wenn dieser Funke überspringt, wird eine Lehrveranstaltung zu einem echten Erlebnis.

Welche Belastungen können mit dem digitalen und mobilen Arbeiten und Studieren einhergehen? Die Erfahrungen im Raum **get together** haben gezeigt, dass psychische Belastungen durch Onlinelehre zunehmen. Die Gefahr, sich einsam zu fühlen und mit Wissen überhäuft zu werden, wächst. Die Sorge steigt, den Berg an Arbeit nicht bewältigen zu können, und man beginnt, an sich selbst zu zweifeln. Es mangelt am Austausch mit den Kommiliton*innen, der zeigt, dass es anderen genauso geht. Das gemeinsame Lernen, die aufbauenden und ermunternden Worte fehlen. Ist überhaupt ausreichend Konzentration von zu Hause aus möglich oder lässt man sich zu schnell ablenken? Die Erfahrungen zeigen aber auch, dass motorische Probleme auftreten. Rückenschmerzen und überanstrengte Augen durch die ständige Arbeit am Bildschirm sind keine Seltenheit. Abgesehen davon fehlt es oft an Bewegung, die für alle wichtig ist und die zum Studierendenleben auf dem Campus mit seinen Wegen und dem Hochschulsport einfach wie von selbst dazugehört.

Warum sollten Digitalisierung und Chancengleichheit an Hochschulen auch zukünftig zusammengedacht werden? Wenn digitale Angebote Präsenzlehre so ergänzen, dass die Wissensaneignung über mehrere Sinne möglich ist, dann ist ganz sicher und wie bereits oben erwähnt Menschen mit einer Seh- oder Hörbeeinträchtigung geholfen. Aber bereits durch das Aufnehmen von Vorlesungen können Studierende unterstützt werden, die in Präsenz nicht teilnehmen können – sei es wegen eigener Krankheit, Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen. Wichtig ist, sehr genau abzuwägen. In Fällen, wo es um motorische Einschränkungen geht, wird mit digitalen Mitteln sicher gezielt Hilfe möglich sein. Wenn aber bspw. bei einer Hörbeeinträchtigung ein*e Gebärdensprachdolmetscher*in gebraucht wird, dann erschweren digitale Angebote eher den gegenseitigen Austausch, weil Informationen sehr schnell verloren gehen. Mimik und Gestik spielen hier eine wichtige Rolle. Damit wird ein wichtiger Aspekt angesprochen,

der in vielfacher Weise Teilhabe ermöglicht. Zusammengefasst sind also insbesondere die digitalen Methoden, die Teilhabe befördern, der richtige Weg zu mehr Chancengleichheit (Zorn, 2021, 267ff.).

Literatur

Ackermann, L., Lamprecht, M. & Müller-Vogt, I. (2021). **Die Präsenzlehre ist tot, es lebe die Präsenzlehre!** In: I. Neiske, J. Osthusenrich, N. Schaper, U. Trier & N. Vöing (Hrsg.), Hochschule auf Abstand. Ein multiperspektivischer Zugang zur digitalen Lehre. Bielefeld: transcript Verlag, S. 41–59.

Besa, K.-S., Kochskämper, D., Lips, A., Schröer, W. & Thomas, S. (2021). **Stu.di.Co II. Die Corona Pandemie aus der Perspektive von Studierenden.** Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Engelhardt, E. M. (2021). **Lehrbuch Onlineberatung** (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Husemann, B. & Müller, R. (2017). **Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie: Implikationen für die Gestaltung von Studienstrukturen.** In: I. Buß, M. Erbsland, P. Rahn & P. Pohlenz (Hrsg.), Öffnung von Hochschulen. Impulse zur Weiterentwicklung von Studienangeboten. Wiesbaden: Springer, S. 255–275.

Westfälische Hochschule Zwickau (2021). **Forschungsprojekt MOBILAS. Stressbewältigung beim Mobilen Arbeiten und Studieren.** Verfügbar unter: ↗ <https://www.fh-zwickau.de/gpw/forschung/forschungsprojekt-mobilas>.

Stammen, K.-H. & Ebert, A. (2022). **Lehre auf Distanz. Herausforderungen für die soziale und akademische Integration.** In: H. Angenent, J. Petri & T. Zimenkova (Hrsg.), Hochschulen in der Pandemie. Impulse für eine nachhaltige Entwicklung von Studium und Lehre. Bielefeld: transcript Verlag, S. 232–245.

Traus, A., Höffken, K., Severine, T., Mangold, K. & Schröer, W. (2020). **Stu.di.Co I. Studieren digital in Zeiten von Corona.** Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Wissenschaftsrat (2022): **Empfehlungen zur Digitalisierung in Lehre und Studium, Drs. 9848-22.** Verfügbar unter: ↗ <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9848-22.html>.

Zorn, I. (2021). **Inklusion und Digitalisierung: Rechtliche Vorgaben und Potenziale für Hochschulen.** In: Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.), Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. Innovative Formate, Strategien und Netzwerke. Wiesbaden: Springer, S. 267–282.